

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 30

Artikel: Die missgestimmte Aargovia
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und freu mich früh und spät,
Daz im Rate der Kriegserfahr'nen
Ein frischerer Wind jetzt weht.

In Lausanne lehrte der Wille
Seine Hörer klipp und klar:
Daz beim gesunden Menschenverstande
Im Krieg ist gering die Gefahr.

So öffnet ihm denn die Glieder
Infanter- und übrige -ie
Damit das Mälein vom „Drille“
Den pedantischen Köpfen entflieh!



Kathederblüten.

Es ist leider nicht geglückt, das genaue Alter der Erde festzustellen; sie ist aber auch in allen Sprachen weiblich. Immer, sobald wir anfangen zu berechnen, stoßen wir daher auf ein Fiasco oder etwas Weibliches. Man kann aber die Gleichung auch umgedreht aufstellen und kommt immer wieder bei derselben Ungenauigkeit an.

Das Ei des Kolumbus konnte auf einem Bein stehen.

Melchisedek hatte bekanntlich keinen Anfang und kein Ende seiner Tage; er muß also noch irgendwo unter uns leben. Er verhält sich aber merkwürdig still.

Pipin der Kurze war so klein, daß ihn der Papst zuerst gar nicht erkannte.

Schiller wurde trotz gelegentlicher Abwesenheit seiner Eltern in Marbach geboren.

Das Rhinoceros ist ein Tier, welches, wenn man es auf den Menschen anwendet, sofort zur furchtbarsten Verbalinjurie wird.

Wenn Sie auf der Straße jungen Damen nachlaufen, so wundre ich mich bloß immer darüber, ob Sie sich das von mir etwa auch gefallen ließen.

Vasco de Gama hat den Chausseeweg nach Indien erfunden.

Es scheint hier in Ihrer Klasse notwendig zu sein, die Disziplin zu verschärfen; sobald ich auch nur den Mund aufstheue — hört man immer so einen Gel schwazzen.

Das Königreich Polen zerfiel in drei Hälften; daher ist es auch jetzt aus Ihrem Atlas ganz verschwunden.

Es gibt drei Dinge, die den Weisen stets unerklärlich zu sein pflegen, nämlich:

Eristens: warum die Knaben immer mit Steinen nach den Fruchtbaumwerken werfen; denn wenn sie das nicht thäten, würden doch die Früchte schließlich ganz von selbst herunterfallen;

Zweitens: warum die Soldaten in den Krieg ziehen; denn wenn sie das nicht thäten, würden sie dennoch alleamt schließlich von selber sterben;

Drittens: warum die jungen Männer den Mädels nachlaufen; denn wenn sie das nicht thäten, würden eben die Mädels schließlich ganz von selbst zu ihnen kommen.

Es ist von der Vorsehung sehr weise eingerichtet, daß der Tod immer nur am Ende des Lebens kommt, niemals am Anfang; denn sonst hätten wir gar keine Zeit, uns darauf vorzubereiten.

Herkules konnte ohne sein Nessushemd nicht leben; deshalb starb er auch an demselben.

Der Riese Polyphemos war auf einem Auge taub.

Salomo bemühte sich, im wahrsten Sinne des Wortes der Vater seines Volkes zu werden; er schüzte zwar hinreichende Liebe zu Jehova vor, allein im Allgemeinen hielt er sich doch lieber an die Frauenzimmer.

Ein moderner Ozeandampfer hat bis zu zwanzigtausend Tonnen Gehalt; Diogenes lebte nur in einer Tonne und hatte gar kein Gehalt — so ändert sich eben die Zeiten!

Hermann der Cherusker baute sich auf dem Teutoburger Walde ein unvergängliches Denkmal, das er vor einigen Jahren einweihen ließ.

Über dieses Larifari wegen Jungtürk Ahli Fahri!
Über dieses Biergelei wegen Mosjö Munir Bey!
Schick man dem Sultan zur Versöhnung;
Seinem Harem etwas zur Verschöhnung;
Daz uns nicht die größern Diplomaten
Wenn's der Halbmond will befehlen: braten!

Die missgestimmte Argovia.

Sin Achtel mehr sie sollte steuern um ihr Wieder zu erneuern,
Es sei das eine Kleinigkeit, auch herrsch' die Mold' nur kurze Zeit,
Gelobte ihr ein Charlatan — die holde Matz doch biß nicht an,
Weil von all' den neuen Roben Argovia keine je kennt' löben.
Drun traut sie den Phrasen nicht, ihr Haushalt ruft nach anderer Pflicht.
Spart besser in dem Kapitol und nehmst die Kelle nicht zu voll!
Das Volk für seine sauren Bagen kommt längst ja schon im Haar sich krahen.
Sah entsteh'n mit viel Aufwand Millionenbauten am Lacestrond.
Auch pfeifen bald aus jedem Thal Tram und Bahnen Schuldenqual.
Und die „Wasserrechler“ Welch Entzücken, wie woll'n Argovia sie beglücken
Denn zu Rheinfelden und Begrnau wie schimmern unsere Sterne grau!
Man geht dort weder ein Patent, die Steuern man noch gar nicht kennt.
Ihr Würdenträger der Kultur belastet so die Kleinen nur.
Würd drum das Geld nicht so verschlext, der Achtel wäre bald ersezt.
Das Potum mög zur Lehr' Euch sein, Argovia wünscht halt klaren Wein!
Dann giebt sie gern auf's neu die Hand zum Wohl fürs engere Vaterland!

Schuhhandel-Händel.

Es ist bekannt, daß wir mit Füßen durch die verkrüppelte Welt laufen müssen, und daß wir nicht rasten noch ruhen, bis wir versehen sind mit guten Schuhen. Zum Glück röhrt sich im Vaterland ein thätiger Schuhhändler-Verband, und fleißige Schuhfabrikanten bedienen nicht bloß die Anverwandten, auch wissen gar viele Grossisten die besseren Kunden zu erkennen, und wehrt sich aller Enden der Konsum, und wer es erfahren hat, weiß warum. Wo sind' ich Schuhe, die wirklich taugen gegen die verdammten Negerstenaugen? Wo kann es mir überhaupt glücken, Schuhe zu finden, die mich nicht drücken? Was soll man einfach dazu sagen, wenn sich Schuhhändler selber beschlagen, daß sie zu Zeiten der Schuh drücke, weil Konkurrenz die besten Kunden pfütze. Auch sogar der eidgenössische Bund treibt' es gegen Schuhhandlungen hund, weil er mir nichts dir nichts ganze Haufen von Quartierschuhen eile zu verkaufen. Schuhhändler feuszen, der Bund ist schuld dran; man wird sich halt beschlagen beim Sultan; denn bekanntlich braucht die hohe Pforte den Bund zu meistern ganz wenige Worte; und weil diesen Sultan wie verrückt halt immer erbärmlich der Schuh drückt, so macht er Fäuste und lüpft den Schuh, 's ist aber nötig: „Europa braucht Ruh.“

Basler Ausstellungs-Kater.

Mir ist so seltsam zu Mute, als wär' ich ein Elephant
Auf einem einsamen Gute am rauschenden Meeresstrand.
Da kommt ein Walfisch geschwommen und brummt ein nächtliches Lied,
Hab mir es zu Herzen genommen, daß surrend mein Kater verschied.
Soll ich ihn länger ausstellen? Da wäre ich göttlich dumm!
Anstatt mich länger zu quälen, dreh ihm das Genick ich um,
In allerlei Mittel und Wasser will ich ersäufen ihn;
Der brummige Weineshaffer, er schwimme im Stumpfstein dahin!

So wird der Elephante zum kräftigebietenden Mann,
Und fängt als feuchter Bachante von neuem zu schlürfen an! M.

Die sperrigen Millionäre.

Wie man hört, wehrt sich in Basel eine kleine, aber dort einflußreiche Partei dagegen, daß die neue Rheinbrücke aus der Schusterschen Millionen-Nachsteuer gebaut werde — natürlich, wer gewöhnt ist, nur noch auf Equipagen-Gummi zu fahren, mag nicht mehr auf „Schusters Rappen“ gehen ...



Frau Stadtrichter: Rai, Herr Feusi, was git mer d' Chr, Sie wieder emal und dänn na so buschper g'gleh?

Herr Feusi: Oblisgeh, mi Verehrte, aber i han au melle fröge, öpp's ächt mahr sieg, as dem Direktor Straup e so e schöni Gratifikation gmacht hebd zuem Abschied?

Frau Stadtrichter: Ja, so wichtig isch das ja nüd, Gäß händ's ja jed wie Heu im Theater und will's jetz drü Jahr lang ase mit em grobe straupische Löffel gschöpf händ, häd mer doch na en eisprächeds finale müeffe spielen!

Herr Feusi: Ja, aber wann's dänn wieder heißt da capo? ...

Frau Stadtrichter: O Sie, Sie musicalischä sino Sie! ...

Eine schlechte Bankhaushaltung ist wie ein verwunschener Garten — es wuchert drin alles üppig und wüst ...